

## Laudatio Carlowitz Preis 7. November 2019

Am liebsten begrüße ich Sie alle zusammen. Ich bin froh, dass ich wieder mit Ihnen beisammen sein kann. Im weiteren Sinne gehöre ich zu der Gesellschaft, die sich schon lange Zeit hier getroffen hat und viel Gutes tat.

Aus den Vorträgen und Anregungen konnten wir auch heute wieder erkennen, wie groß die Aufgaben bereits gewachsen sind und wie groß die Verantwortung, die uns zunehmend fordern wird. Was Felix Finkbeiner heute unternimmt, hätte man schon viel früher verwirklichen müssen: die Natur durch das Pflanzen von Bäumen und Wäldern zu unterstützen, Bäume, die zuvor Not leidend geworden sind, aufgrund von Gasen und Ruß und anderen Einwirkungen, die von den Industriebereichen ausgingen. Dies vor allem in der Zeit der Planwirtschaft in der DDR und in den anderen, von der Sowjetunion unterworfenen Nachbarstaaten. In ihnen kam es auf die Planwirtschaft an und nicht auf die Frage, ob die intensive Luftbelastung nicht zu einer Zerstörung der Wälder führen könne. Mit der Anlage von Wäldern und Bäumen konnte man nun wieder die Möglichkeit erneuern, das CO<sub>2</sub> in der Luft zu reduzieren. Felix schuf mit seiner Arbeit zunehmend Barrieren gegen weitere schädliche Belastungen der Bäume und Wälder und unterstützt damit zugleich unser Klima.

Felix wirbt für ein großes und dauerhaftes Projekt. Die Bäume und Wälder pflanzen und pflegen und damit dazu beizutragen, dass die Luft wieder rein wird und der Klimaschutz unterstützt wird. Felix gewinnt damit immer mehr Menschen, die sich an dem Projekt beteiligen, Bäume kaufen, einpflanzen und damit das Klima verbessern und der Erde helfen.

Was Greta Thunberg in relativ kurzer Zeit, mit einer wachsenden Gefolgschaft in Gang setzen konnte, ist etwas anderes. Ihre Botschaft lautet: Wir müssen – in Deutsch gesprochen – „auf den Tisch hauen!“ Wir müssen uns melden, wir müssen werben, mit unseren Eltern sprechen und mit Freunden und Fremden. Wir müssen die Öffentlichkeit erreichen und sie aufwecken mit unserem Werben. Wir müssen dringend der Gefahr begegnen, dass uns die Entwicklung des Klimas immer stärker beeinträchtigen kann und unser Leben immer stärker bedrohen wird. Wir haben dazu beigetragen, dass dieser Kampf schon längst stattfindet.

Greta Thunberg verfolgt ein großes Ziel. Mit der Hilfe von immer mehr jungen Menschen und Menschen, die sich engagieren, möchte sie das Bewusstsein der Menschen verändern. Ohne diese Veränderung ist es nicht möglich, den Klimawandel aufzuhalten und das Klima dauerhaft zu schützen. Greta ist noch keine zwanzig Jahre alt – ich bin 90 Jahre alt. Aber es gelingt ihr weit besser als vielen in den älteren Jahrgängen und Generationen, denn ihre Aktivitäten führen dazu, die Menschen zu bewegen und zu gewinnen. Und dass die Menschen, wo auch immer sie angesprochen werden, zunehmend begreifen, dass sie in ihrem Leben von den Folgen der Klimaveränderung betroffen sein werden. Dieser Einsicht folgen auch die Älteren. Auch sie sind zunehmend bereit, auf ihre Besitzstände zu verzichten, wenn sie im Wege stehen. Was jetzt angestoßen wurde, können wir betrachten als eine Veränderung des Verhältnisses der Jüngeren zu ihren Eltern und damit der älteren Generation. Den Jüngeren ist es gelungen, die Eltern- und Großelterngeneration zu erreichen und ihnen klar zu machen, welche Lasten auf sie zukommen und wie wenig sie in der Lage sein werden, die sich immer schneller vollziehenden, komplexen Veränderungen zu bewältigen. Dabei werden der Wiederaufbau von Wäldern und das Pflanzen von Bäumen als ein kontinuierlicher Vorgang erlebt. Er wird in seinen Wirkungen weniger durch die neue

Technologie und schnelle Veränderungen im Bereich der Wissenschaft und Wirtschaft berührt werden. Was Felix unternimmt, wird nicht unmittelbar durch die Digitalisierung berührt oder durch immer stärkere Veränderungen des Lebens in unserem Land und in Europa, im Grunde werden es die Veränderungen sein, die die ganze Welt betreffen. Eine Umwälzung findet statt, die sicherlich im Bereich des Klimas nicht nur von dauerhafter, sondern auch von endgültiger Wirkung sein wird, solange es uns nicht gelingt, diesen selbst voranschreitenden Veränderungsprozess aufzuhalten. Wo das Klima einmal beschädigt wurde, wird es immer unmöglicher sein, den eingetretenen Prozess wieder aufzuhalten oder gar zurück zu entwickeln. Die Folgen können sich ausbreiten und die ganze Welt gefährden. Vieles von dem, was jetzt unternommen wird, strahlt seine Wirkungen und damit neue Risiken aus. Diese Risiken werden sich, falls es nicht gelingt, den Klimaveränderungsprozess wieder anzuhalten und zu stabilisieren, auf immer weitere Bereiche der Wissenschaft auswirken und wissenschaftliche Bemühungen und Experimente beeinflussen. Auch in diesem Sinne ist das, was Greta Thunberg unternimmt: die Generation aufzufordern, bedeutende und weiterführende Ideen aufzunehmen und weiterzuentwickeln, dies in der Gewissheit, dass sich Neues nur entdecken und verwirklichen lässt, wenn man sich dafür einsetzt. Das gilt auch für die Entwicklungen, die uns als neue Umbrüche erscheinen, als komplexe Prozesse und damit weitere schwierige Fortschritte und Erkenntnisse, die Greta für ihre Aufgaben und Ziele aufnimmt. Immer wird es darum gehen, dass uns die Aufnahme des Neuen zwingen wird, uns von dem Alten zu trennen, d.h. auch unsere Denkbesitzstände aufzugeben, wenn sie nicht mehr gültig sind.

In Ansprachen und Kommentaren, die unser Problem zum Gegenstand haben, wird dabei auch heute immer wieder auf die Politik als Verantwortliche verwiesen. Das ist zweifellos nicht verkehrt. Aber Politik sind ja auch Menschen; ob die Politiker bereit sein werden, ihre persönlichen Besitzstände aufzugeben und mitzumachen, ist keineswegs sicher. Deshalb müssen auch sie gewonnen werden, nicht zuletzt durch die Jugend, deren Zukunft am stärksten durch das Handeln von heute beeinträchtigt sein wird. Ob es gelingt, längerfristig die notwendige Bereitschaft zu entwickeln und zu festigen, ist keineswegs entschieden. Ich habe, denke ich, genügend politische Erfahrung, um zu verstehen, warum Veränderungen der Gesellschaft zu den schwierigsten Aufgaben gehören. Man wehrt sich gegen Veränderungen und kämpft um die gewohnten Besitzstände. Am schwierigsten gelingt das in einer demokratischen Gesellschaft, in der die Änderungsprozesse eine große Anzahl von Menschen treffen, die politische Verantwortung tragen und von den Folgen der Veränderungen betroffen sein werden. Auch wir besitzen Kraft, um Forderungen nach Veränderungen zu genügen. Wir dürfen ihnen nicht nur nachkommen: Wir müssen sie wollen. Und wenn wir sie nicht wollen, kommen die notwendigen Veränderungen auch nicht zustande. Wenn wir sie aber wollen, dann wissen sie ganz genau, dass die Dinge, die bisher als ihre Besitzstände betrachtet werden nicht mehr gültig sein werden. Und das wiederum bedeutet eine große Aufklärung zu leisten, damit diese Veränderungen von den Menschen akzeptiert werden. Für das Pflanzen von Bäumen ist dies gewissermaßen in sich selbst plausibel. Aber das, was jetzt verlangt werden muss, eine Entscheidung, neue Wege zu gehen und unser Denken darauf auszurichten, wird die völlige Erneuerung unserer Kultur einschließen.

Wir haben bisher über Kultur nur wenig gesprochen. Wenn von Carlowitz hier gewesen wäre, hätte er das moniert. Er hätte die Frage nach der Erhaltung des Holzes sicher gestellt. Er hätte aber auch das kulturelle Umfeld in unsere Überlegungen einbezogen. Auch hier

werden tiefgreifende Entscheidungen zu treffen sein. Auch dies wird eine der größten Aufgaben der Zukunft sein. Auch die Generation Greta wird altern und mit den damit verbundenen Veränderungen auch in die Gewohnheit verfallen, ihre Besitzstände zu pflegen und zu schützen; und je länger dieser Prozess andauert, umso intensiver wäre ihre Verteidigung.

Was kann man also für die Zukunft tun? Wir haben, das ist in den Vorträgen, die wir schon gehört haben, deutlich geworden – keinen Dauerzustand, sondern einen ständigen Prozess der Veränderung, der sich im Übrigen auch beschleunigt. Auf meinem Schreibtisch liegen eine ganze Reihe von Fotografien aus verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften. Alle zeigen Bilder von der Veränderung des Landes durch den Klimawandel. Betrachtet man die Bilder der Gletscher in den Alpen, der Rhône- oder der Rheingletscher, sind beide zunehmend verschwunden. Und je mehr das Eis und der Schnee durch Abschmelzen der Gesamtheit verändert werden, umso schneller ist der Prozess. Es ist entscheidend und wichtig zu wissen, dass dort, wo der Schnee und das Eis zurückgehen, Erde freigelegt wird. Die Sonne erwärmt die Erde und beschleunigt die Schmelze von Eis und Schnee. Tatsächlich ist dies nicht ein langsamer, sondern ein sich potentiell beschleunigender Prozess. Je länger er andauert, umso weniger ist es noch aussichtsreich, den Prozess anzuhalten. Das gleiche gilt auch für Bilder von Grönland. Man sieht große Uferstücke abbrechen und ins Wasser fallen und gleichzeitig die Erdschichten deutlich werden. All das, was hier auf uns zukommt, ist nicht verhinderbar, wenn wir nicht das unternehmen, was jetzt wieder diskutiert wird. Auch deshalb war es sinnvoll, auch die Kinder zu mobilisieren, dass auch sie beginnen zu lernen, denn auch dieses Lernen ist unverzichtbar.

In diesem Zusammenhang eine Bemerkung. Man sollte Greta helfen. Und zwar nicht nur, indem man ihre Kraft, ihr Wissen und ihren Einsatz lobt. Sie hat, wenn ich es richtig sehe, in der bisherigen Zeit eine größere Zahl von Orden und Auszeichnungen erhalten; ein Vorgehen, das ihre Leistungen loben und hervorheben soll. Für einen jungen Menschen ist das nicht ganz einfach. Vor allem, wenn ständig neue Anerkennungen, Orden und Leistungsauszeichnungen ins Spiel kommen; auch dann noch, wenn das eigentlich Gewollte bereits erreicht ist. Dann kann es geschehen, dass die herausgehobene Leistungsanerkennung und die damit verbundene Autorität von der jungen Frau und den anderen, die mit ihr zusammen ihr Ziel verfolgen, nicht mehr so groß ist. Wenn die Autorität aber nicht mehr so groß ist, dann ist die Notwendigkeit, aber auch die Schwierigkeit, Besitzstände zu überwinden immer größer. Das heißt, diese jungen Leute, die in zehn bis zwanzig Jahren mitten im Leben stehen, müssen bei ihrer ganzen Arbeit darauf achten, dass sie die nächste Generation für ihre Aufgabe gewinnen und begeistern; nicht im belehrenden Sinne, sondern durch ihren Einsatz und ihre Überzeugung als Vorbilder für die Nachkommenden.

Das ist ein ziemlich schwieriger Übergang, denn auch die 40- bis 60-Jährigen, die Elterngeneration der Jugend von heute, haben Besitzstände, die sie nicht aufgeben wollen, ohne zu wissen, worum es sich handelt und was von ihnen erwartet wird. Sie müssen gewonnen und überzeugt werden. Dann werden sie zunehmend bereit sein, schlüssige Vorschläge, Verfahren und Unternehmungen anzunehmen, auch wenn sie dadurch auf bisherige Besitzstände verzichten.

Dass es eine solche Bereitschaft geben kann, erleben wir auf interessante Weise in der Automobilindustrie. Auf sie warten große Schwierigkeiten, ohne dass man ausweichen will. Warum? Weil die Menschen plötzlich auf die Veränderungen reagieren. Viele wollen keine Autos mehr oder nur kleine Fahrzeuge oder ein elektrisches Auto, allerdings unter der

Voraussetzung, dass die notwendige elektrische Energie in einer Weise erzeugt wird, die das Klima nicht gefährdet.

Und die Erneuerung trifft nicht nur die Autofahrer. Sie bedeutet, dass auch diejenigen betroffen sein werden, die die Autos bauen, die durch die Produktion ihr Einkommen verdienen. Auch sie werden zunehmend bereit sein, das Klima zu schützen und andere Alternativen zu akzeptieren. Sie werden sich angesichts der tiefgreifenden Veränderungen fragen, wie man mit ihnen fertig werden könnte. Wie man den tausenden von Beschäftigten klar machen kann, dass jetzt Computer und Roboter ihre Arbeit übernehmen oder dass der Bau des Autos einfacher geworden ist.

Die Beispiele sollen nur zeigen, wie groß die Schwierigkeiten sein werden und wie die Kraft und Entschlossenheit sein muss, die Generationen – die inzwischen bereits ihre Besitzstände erworben haben – von der Notwendigkeit neuer Wege zu überzeugen und das Neue, das sich entwickelt, für richtig zu halten. Auch darüber wird es Dialoge geben, auch zwischen Kindern und Eltern. Diese Umkehr hat Greta in Gang gesetzt und das finde ich eigentlich das Wichtigste. Nun geht es darum, FFF mit Bedeutung auszufüllen. What future? Und dabei kann es sich nicht um irgendeine Zukunft handeln, wie müssen vielmehr – Alt und Jung – lernen, dass die Jüngeren die Haltung der Älteren wenigstens verstehen können und dass der Dialog sich zu einer gemeinsamen Aufgabe entwickeln muss. Diese gemeinsame Aufgabe ist unverzichtbar. Sie wird auf ganz andere Weise entwickelt werden, wenn es um die Anliegen von Greta und die von Felix Finkbeiner geht. In seinem Arbeitsbereich brauchen wir niemandem erklären, warum wir 3 Milliarden Bäume auf dieser Welt mehr haben müssen und vielleicht auch bekommen können. Das ist evident. Aber das andere, unser Dialog zwischen Jüngeren und Älteren ist eben nicht ohne weiteres evident. Denn die Veränderungen, um die es geht, sind immer komplexer und die entstandenen Situationen immer weniger verständlich. In dieser Situation werden auch die jungen Leute Ansprüche haben und geltend machen. Mit diesen Ansprüchen werden sie geltend machen: Wir wollen keinen Krieg haben, denn auch Kriege können sich aus beschädigtem Klima entwickeln. Um das zu verstehen, muss man nur die Größe der Bevölkerung in Europa mit der Größe der Bevölkerung in Afrika oder China vergleichen; und diese Bevölkerungszahlen wachsen schnell. Während die europäische Bevölkerung nur ganz „normal“ wächst und altert, also in Zukunft nicht größer sein wird als heute, werden die Bevölkerungen in Afrika, China und Indien sehr schnell wachsen. Umso wichtiger ist es, dass die Europäer sich am Kampf um die Erhaltung und Sicherung des Klimas beteiligen. Und damit den Herausforderungen entsprechen, mit denen es gelingen kann, den Frieden zu sichern.

Wie wir sehen, gibt es eine Reihe von Problemen, die wir beachten müssen und die alle das Verhältnis zwischen Jungen und Alten berühren. Vor allem, wenn die Jungen erklären: „We want the future.“ Und ihre Elterngeneration antwortet: „Me too.“ Und zwischen diesen beiden Aufgaben und Zielen muss die Brücke geschlagen werden. Nur dann werden Felix und Greta wirklich erfolgreich sein. Denn was wir alle wollen, ist, dass sie erfolgreich sind. Und die Gemeinschaft muss insgesamt darauf achten, dass diejenigen, die jetzt etwas anstoßen, bei aller Kraft und allem Einsatz ihre Bescheidenheit nicht verlieren. Denn was gemeinsam bewältigt werden muss, unsere gemeinsame Zukunft, ist auch die Aufgabe der Älteren. Wenn ich auf die Unterlagen blicke, wie lang die Kette von Auszeichnungen ist, die Greta in ihrem jungen Alter erhalten hat, dann muss sie über eine heldenhafte Beherrschung verfügen, um nicht all das zu glauben. Wir sollten ihr helfen. Nicht dadurch, dass wir fragen,

was können wir tun? Sondern, was können wir tun, damit das, was ihr beide, Greta und Felix, angestoßen habt, nicht wieder eingestellt wird und deutlich machen, dass es auch nicht eingestellt werden darf. Denn was wir jetzt alle gemeinsam erleben, ist eine tiefgreifende Veränderung unser aller Verhaltensweisen und unseres Glaubens an die Zukunft. Das ist auch meine Meinung und ich werde gerne dabei sein und mitmachen. Vielen Dank.